

Berichte

Jan Kerkhofs

Priester und «Pfarren»: Eine statistische Übersicht

Nicht ohne Grund steht im Titel dieses Beitrags das Wort «Pfarren» in Anführungszeichen. Wir werden uns nämlich nicht nur mit der kirchenrechtlich und meistens auch territorial umschriebenen «Pfarre» befassen, sondern im Rahmen des Möglichen sollen in diese Übersicht auch die vielen Glaubensgemeinschaften einbezogen werden, die zwar als kirchliche Struktur anerkannt werden, nicht aber in strengem Sinne Pfarre oder Quasipfarre sind.

I. Der allgemeine Zustand auf Weltebene

Nach dem «Annuario Statisticum Ecclesiae 1976»¹ gab es im Jahr 1976 genau 129 810 Pfarren und Quasipfarren mit einem residierenden Weltpriester, 24 247 mit einem residierenden Ordenspriester, 44 157 ohne residierenden Priester, aber versorgt von einem Priester, der anderenorts residierte. Darüber hinaus waren 84 Pfarren von ständigen Diakonen betreut; 60 von männlichen Ordensleuten ohne Priesterweihe; 332 von Ordensschwwestern² und 342 von Laien. Ohne verantwortlichen Seelsorger gibt es 1 474 Pfarren (davon 1 129 in Europa). Unter diese letztere Kategorie fallen Pfarren, die fast ganz verlassen sind (wie es in Frankreich oft vorkommt). Unter den anderen Kategorien gibt es Riesenpfarren mit 40 000 und mehr Gläubigen.

Diesen Zahlen müssen noch die Missionsstationen zugerechnet werden; oft hängen zahlreiche kleine Gemeinden oder ganze Dörfer von ihnen ab. So gab es 1976 genau 4 167 Missionsstationen mit residierendem Priester und 78 840 ohne residierenden Priester (von ihnen 38 138 in Afrika, 25 708 in Asien, 1 070 in Ozeanien und 8 626 in Lateinamerika). Daraus darf man schließen, daß etwa die Hälfte der *administrativen* kirchlichen Einheiten keinen residierenden Priester hat und daß die meisten *soziologischen Gemeinschaften* von Gläubigen keinen Priester in ihrer Mitte haben.

Eine nähere Analyse lehrt, daß es vor allem die nichtwestlichen Länder sind, die sich in einer Notsituation befinden.

Pfarren, Quasipfarren und Missionsstationen mit und ohne residierenden Priester ³					
	a	b	c	d	e
Afrika	1.848	3.373	781	1.683	38.128
Nordamerika	18.574	3.477	1.590	398	3.602
Mittelamerika (Festland)	3.759	774	220	80	583
Mittelamerika (Antillen)	500	572	109	36	818
Südamerika	8.223	4.960	1.720	196	8.626
Amerika insges.	31.056	9.783	3.639	710	13.629
Asien	6.523	2.825	1.322	1.454	25.708
Europa	88.840	7.682	40.502	149	305
Ozeanien	1.543	584	105	171	1.070
Weltgesamtzahlen	129.810	24.247	46.349	4.167	78.840

- a = Pfarren und Quasipfarren mit residierendem Weltpriester
b = Pfarren und Quasipfarren mit residierendem Ordenspriester
c = Pfarren und Quasipfarren ohne residierenden Priester, von denen etwa 1.100 ohne jeden pastoral Verantwortlichen sind
d = Missionsstationen mit residierendem Priester
e = Missionsstationen ohne residierendem Priester

Im ganzen werden für die ganze Welt 200 406 Pfarren und Quasipfarren, 83 007 Missionsstationen, 44 465 «Andere pastorale Zentren» genannt, zusammen 327 878 anerkannte pastorale Einheiten. Die Durchschnittszahl der Katholiken für eine Einheit beträgt 2 210 und wechselt zwischen 820 in Afrika bis zu 9 060 in Mittelamerika (Festland).

Ende 1976 gab es im ganzen für die gesamte Welt 401 168 Priester, (von ihnen 241 379 in Europa), unterteilt in 256 573 Weltpriester und 144 595 Ordenspriester. Auf 10 000 Katholiken kommen durchschnittlich 5,5 Priester; nach Ländern und Kontinenten gibt es große Unterschiede: Nordamerika 11,7; in Europa 9,2; in Afrika 3,1; in Südamerika 1,6. Diese Zahlen verbergen aber starke Differenzen in der Alterspyramide und also in der faktischen Anzahl pastoral verfügbarer Priester. Soweit das Durchschnittsalter der Weltpriester für unsere Angaben zur Verfügung stand, beträgt es in Afrika 43,6 Jahre, in Südamerika 50,0 Jahre und in Europa 52,7 Jahre (1976). Unter den 243 307 Weltpriestern, deren Alter bekannt ist, gibt es 46 126, die 65 Jahre und älter sind (in Europa 34 552), und 33 216, die bis zu 35 Jahren sind (in Europa 19 324).

II. Die Lage in mehreren Ländern

In Westeuropa gibt es viele Pfarren ohne Priester. Ihre Zahl wächst schnell, und in mehreren Ländern wird die Lage, vor allem nach 1985, sehr kritisch.

Bei einer Untersuchung, die vom Nationalzentrum für Pastoral liturgie in Frankreich (Januar 1977) unternommen wurde, zählte man 1 100 Pfarren mit Sonntagsgottesdiensten in Abwesenheit eines Priesters

Pfarren und Quasipfarren in Europa ⁴			
	mit resi- dierendem Weltpriester	mit resi- dierendem Ordenspriester	versorgt vom Priester einer anderen Pfarre
Belgien	3.281	352	284
Bundesrepublik Deutschland	9.002	873	1.812
Deutsche Demokratische Republik	732	47	117
Frankreich	15.597	832	20.851
Italien	23.041	2.014	3.237
Jugoslawien	1.338	149	191
Niederlande	1.333	427	39
Österreich	2.053	592	394
Polen	6.590	465	146
Portugal	2.612	117	1.593
Schweiz	1.338	149	191
Spanien	12.133	696	8.543
Tschechoslowakei	2.642	224	1.259
Andere Länder	6.655	522	301
Ganz Europa	88.840	7.682	39.242

(ADAP = assemblées dominicales en l'absence de prêtre)⁵. Wahrscheinlich nähert sich ihre Zahl heute schon den 1700. Man findet sie in mindestens 83 Bistümern. Das Phänomen begann im Jahre 1967 und entwickelt sich stets weiter. Inzwischen sinkt die Zahl der Priester und Priesterweihen ununterbrochen⁶.

Auch in einer Reihe deutscher Diözesen wird die Lage ernst. Während zwischen 1950 und 19,5 die Zahl der Priester in der Bundesrepublik Deutschland und Westberlin von 14600 auf 11423 sank, nahm die Zahl der Katholiken von 21,8 Millionen auf 27 Millionen zu. Die Zahl der Seminaristen des ersten Jahrgangs sank von 777 (1962) auf 312 (1972), stieg aber dann wieder auf 569 (1977). Gegenüber 504 Priesterweihen im Jahr 1962 zählte man 1977 nur 165⁷. In der Erwartung, daß eine nationale Untersuchung zuendegeführt wird, weisen Berechnungen in einzelnen Diözesen auf eine ziemlich allgemeine Tendenz hin. Nach einer Prognose für die Diözese Rottenburg (2112000 Katholiken) wird es im Jahr 1984 nur 661 Priester in der Pfarrseelsorge geben: bei 1025 Pfarren. Für das Erzbistum Freiburg (2361000 Katholiken) errechnete man für das Jahr 1990 ein Maximum von 880 und ein Minimum von 657 Priestern in der Pfarrseelsorge: bei 1138 Pfarren. In Trier (1958000 Katholiken) schätzt man für 1985 in der Pfarrseelsorge 343 Priester: bei etwa 1000 Pfarren und Quasipfarren⁸. Für die 752 Pfarren des Erzbistums München-Freising (2,2 Millionen Katholiken) zählte man 980 Priester in der Pfarrseelsorge (1965); im Jahr 1976 noch 770; für das Jahr 1984 erwartet man nur noch 600⁹. In den Diözesen Augsburg, Limburg usw. ist die Lage ungefähr dieselbe. Der Alterungsprozeß setzt sich weiter fort: im Bistum Stuttgart-Rottenburg waren z. B. im Jahr

1975 etwa 25 % der Priester 65 Jahre alt und älter; für 1985 schätzt man die Überalterung auf 47 % und für 1995 sogar auf 65,5 %. Inzwischen nehmen die Diakone auf die Dauer zu (120 im Jahr 1972, 467 im Jahr 1978) wie auch die Laientheologen und Pastoralassistenten.

Auch in Österreich nimmt die Zahl der Pfarren ohne Priester zu. Nach F. Klostermann¹⁰ waren 1977 in Wien von den 208 Pfarren der nördlichen Region bereits 30 und von den 269 der südlichen Region 60 ohne Priester. Man erwartet, daß sich diese Zahl bis 1981 verdreifachen wird. Nach einer Studie von K. Pirker¹¹ zählte die Diözese Gurk-Klagenfurt im Jahr 1950 von 334 Pfarren 32 ohne Priester; im Jahr 1976 waren es 105 Pfarren (das sind 31,4 %). Die Zahl der Priester nimmt ab, und die Priesterschaft ist überaltert, während die Seelsorgslast für jeden einzelnen Priester zunimmt (1 Priester für 1049 Katholiken im Jahre 1945 gegenüber 1 Priester für 1620 im Jahre 1975)¹². Die folgende Tabelle spricht für sich:

In Österreich	1945	1975
Weltpriester in der Pfarrseelsorge	3.535	2.600
Ordenspriester in der Pfarrseelsorge	1.127	1.118
Weltpriester in anderem pastoralem Dienst	667	(603)
Gesamtzahl der Priester in der Seelsorge	5.329	4.321

K. Pirker bemerkt, daß es auf die Dauer unmöglich ist, die Priester durch Laien vertreten zu lassen. Aus einer vergleichenden Studie über Pfarren mit einem residierenden Priester und andererseits Pfarren, die schon seit langem keinen residierenden Priester mehr hatten, geht hervor, daß sich in der zweiten Kategorie nicht nur die Gottesdienstbesuche schneller verringern, sondern die Christen auch schneller erklären, sie wollten die Kirche verlassen. In der Diözese Kärnten (Gurk-Klagenfurt) stellte er folgende Unterschiede fest:

In Kärnten	Pfarren mit residieren- dem Priester	Pfarren ohne residieren- dem Priester
Sonntagspraxis	48 %	30 %
Osterpflichterfüllung	48 %	32 %
Durchschnittszahlen der Kommu- nionen auf 1 Katholiken pro Jahr	11,0	3,0
Austritte aus der Kath. Kirche	5,2	7,8

In den Niederlanden gibt es nur sehr wenig Pfarren ohne Priester. Doch das Problem ist auch hier unausweichbar. Die Zahl der Priester und der Priesterweihen nimmt stetig ab, und die Priesterschaft überaltert schnell. Wo man für den Weltpriesterstand im Jahr 1965 noch 81 Weihen zählte, hatte man für 1975/76

zusammen nur 21, d. h. durchschnittlich 1 Weihe pro Jahr und Diözese. Anfangs konnten die offenen Stellen mit Ordenspriestern besetzt werden¹³. Doch diese Quelle erschöpfte sich schnell. In der Diözese Groningen z. B. (101 Pfarren) bestand der Pfarrklerus im Jahr 1970 zu 40 % aus Ordensleuten, im Jahr 1979 zu 63 %; seit 1967 wurde kein einziger Weltpriester geweiht. In den Niederlanden nimmt die Zahl der pastoralen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die eine höhere theologische Bildung haben und ganz in der Seelsorge eingesetzt sind, beständig zu (von 180 im Jahr 1977 wuchs die Zahl bis 1978 auf 236).

Auch Belgien hat bisher noch sehr wenig Pfarren ohne residierenden Priester. Die Zahl der Priester nimmt aber ununterbrochen ab, und die Lebensalterpyramide ist in allen Diözesen umgekehrt, wie sie sein müßte. Die Abnahme durch Sterbefälle und Austritte aus dem Amt wird nur zu $\pm 16\%$ durch Weihen ausgeglichen. Allerdings hat man durch Einsatz von Priestern aus dem Unterrichtsbereich und vor allem durch Heranziehung von Ordensleuten die offenen Plätze besetzen können. In Zukunft wird aber diese Politik nicht mehr lange durchgehalten werden können. Im Erzbistum Mecheln-Brüssel z. B. nahm die Zahl der Ordenspriester, die aktiv in der Diözesanseelsorge tätig waren, von 1965 bis 1975 von 12,4 % auf 27 % zu. Im Jahr 1978 bestanden 33 % des Klerus im direkten Dienst der Diözese aus Ordensleuten. Wenn die heutige Entwicklung anhält, wird der Prozentsatz bis zum Jahr 1985 auf 45 % steigen (im Durchschnitt sank die aktive Priesterschaft seit 1969 um 46 pro Jahr). Doch auch die Ordensleute haben viel weniger Nachwuchs als früher. In der Diözese Antwerpen (1 217 000 Katholiken) gab es im Jahr 1978 nur *eine* Priesterweihe aus den Seminaren; auch hier sinkt die Zahl der aktiven Weltpriester beständig (1963 waren es noch 1074, 1973 sank die Zahl auf 954, 1978 auf etwa 830, 1988 werden es voraussichtlich 600 sein). Der Anteil der Ordensleute an der Diözesanseelsorge stieg von 1/11 (1963) auf 1/4 (1978). Im Jahr 1978 zählte Antwerpen 1317 Pfarren; in einem Drittel von ihnen ist der Pfarrer älter als 60 Jahre. Noch gibt es keine Pfarren ohne Priester, aber es gibt große Pfarren ohne Kaplan, und bald werden mehr und mehr Pfarren keinen residierenden Priester mehr haben.

In der Schweiz ist die Lage des Bistums Basel bezeichnend für das ganze Land, bis auf einzelne Gebiete. Nach einer Studie von Bischofsvikar A. Hopp¹⁴ schätzt man für 1985 etwa 530 aktive Welt- und Ordenspriester (gegenüber 758 im Jahr 1977 und 813 im Jahr 1970). Im Jahr 1960 waren 11,5 % des aktiven Klerus älter als 60 Jahre, 1977 waren es schon 31 %. Inzwischen nimmt die Zahl der Katholiken zu

(von ungefähr 600 000 im Jahr 1950 auf etwa 900 000 im Jahr 1970, ohne die Ausländer). Im Jahr 1985 werden 1700 Katholiken auf einen Priester kommen, gegenüber 964 im Jahr 1950. Die Zahl der Pfarren nahm von 456 (1950) auf 526 (1977) zu. Für 1985 schätzt man 325 Priester für 529 Pfarren (für 1992 errechnet man 275 Priester für 529 Pfarren). Anfang 1977 waren 36 Pfarren ohne residierenden Priester (d. i. 7 %); diese Zahlen werden schnell steigen. Inzwischen wächst die Zahl der Lientheologen: gegenüber 84 (darunter 4 Frauen) im Jahr 1977 erwartet man für 1985 120 und 150 für das Jahr 1992. Die Zahl der Katecheten mit theologischer Fachausbildung wird von 99 (1977) – von denen 65 Frauen sind, einschließlich 17 Ordensfrauen – auf 140 im Jahr 1985 und 160 im Jahr 1992 steigen. Wenn diese Hochrechnungen richtig sind, wird man 1985 etwa 260 Laien hauptamtlich in kirchlichem Dienst haben und 1992 etwa 310, gegenüber 530 bzw. 425 Priestern.

Für das übrige Europa haben wir nur sehr lückenhafte Angaben; allerdings gibt es dort Gebiete, wo die Lage noch schwieriger ist als in den soeben genannten Ländern, z. B. in Portugal.

Die Lage in der Diözese Rom ist ganz und gar abnormal. Für etwa 3,2 Millionen Einwohner zählt man 293 Pfarren, von denen 153 Ordensleuten und 140 dem Weltklerus anvertraut sind. Die Priester werden immer weniger und sind überaltert. Inzwischen dauert die Krise in den Seminaren an: im römischen Priesterseminar sind nur 23 Studenten, was auf ein Maximum von 4 Weihen im Jahr hinausläuft, proportional weniger als in den Niederlanden¹⁵.

Sogar in England ist man um die Zukunft besorgt. In der Diözese Westminster wurde eine Arbeitsgruppe für die Reorganisation des Klerus gebildet (Working Group on the Redeployment of Clergy); diese hat eine Reihe von Empfehlungen vorbereitet, die von den Bischöfen gutgeheißen wurden. Auch hier ist die Lebensalterpyramide auf den Kopf gestellt; immer weniger große Pfarren haben einen Kaplan¹⁶.

III. In den Vereinigten Staaten und Kanada

In den Vereinigten Staaten und Kanada sind viele Diözesen in derselben Lage wie in Europa. In Kanada verringert sich die Zahl der Kleriker; die Überalterung nimmt schnell zu. In Québec liegt das Durchschnittsalter des Weltklerus bei über 50 Jahren; für die Ordenspriester schätzt man, daß im Jahr 1985 etwa 50 % älter als 65 Jahre sein werden. Jedenfalls bieten die Orden kein bemerkenswertes Reservoir mehr für den Ersatz der Weltpriester (gegenüber 9052 Ordenspriestern im Jahr 1967 für ganz Kanada zählte man

1977 noch 5400). Mehrere Pfarren wurden schon Ordensschwestern anvertraut.

In den Vereinigten Staaten nahm die Zahl der pastoral tätigen Priester zwischen 1966 und 1978 um 16% ab (d. i. eine Verringerung um 10000 Priester); die Zahl der Seminaristen nahm um 25000 ab (auch in den letzten Jahren: gegenüber 14826 im Jahr 1977 waren es 13960 im Jahr 1978). In vielen Bistümern überaltert der Klerus schnell, wenn auch in manchen Diözesen und Ordensgemeinschaften die Berufungen wieder zunehmen. Dabei darf man nicht aus dem Auge lassen, daß 1978 etwa ein Viertel der amerikanischen Katholiken spanisch als Muttersprache hatten; sie haben 300 amerikanische spanischsprechende Priester und etwa 1000 Priester aus Spanien oder Lateinamerika für mehr als 12 Millionen Katholiken. Auch die schwarzen Katholiken kennen ähnliche Verhältnisse, z. B. in Detroit kommt 1 schwarzer Priester auf 30000 schwarze Katholiken.

IV. In anderen Kontinenten

Ins Detail gehende Studien über die Priesterstreuung in den Glaubensgemeinschaften der anderen Kontinente bieten ein Bild, das sich von dem westlichen Bild ganz und gar abhebt. Einige Beispiele mögen das illustrieren. In Honduras z. B. hat man neben etwa 80 einheimischen und etwa 200 ausländischen Priestern mehr als 4000 «Lideres de comunidades», die für die Ortsgemeinden hauptverantwortlich sind. In der Dominikanischen Republik (mit ca. 5 Millionen Einwohnern, 130 einheimischen Priestern – nach einer kirchlichen Anwesenheit von rund fünf Jahrhunderten –, und etwa 300 ausländischen Priestern) zählt man zahlreiche «Gemeindevorsteher»; allein in der Diözese Santiago de los Caballeros hat man deren 500. Tatsächlich sind sie die «pastores» der priesterlosen Gemeinden¹⁷. Parallele Zustände findet man in Peru¹⁸, Bolivien, in großen Teilen von Brasilien, Mexiko usw.

Für ganz Lateinamerika kam im Jahr 1974 nur ein einziger Priester auf 6160 Katholiken (gegenüber 1 Priester für 4985 Katholiken im Jahr 1969). In Brasilien kommt nur ein einziger Priester auf 8546 Katholiken. Zwischen 1965 und 1975 sank die absolute Zahl der Priester in mehreren Ländern, z. B. in Argentinien, Chile, Ecuador, Nicaragua, Peru. Aber selbst in

Ländern, wo die absolute Zahl der Priester zunahm, wie in Mexiko (es ist das lateinamerikanische Land, das nach Brasilien die meisten Priester hat), wo die Zahl der Priester von 7293 im Jahr 1965 auf 9093 im Jahr 1975 zunahm, verringerte sich ihre Zahl im Verhältnis zur Bevölkerung: 1970 hatten 5514 Einwohner einen Priester, im Jahr 1976 hatten 6648 Einwohner einen Priester. Inzwischen nimmt die Zahl der Seminaristen ab¹⁹:

Studierende in Priesterseminaren Mexikos	1969	1976
Weltpriesterkandidaten	2.687	1.925
Ordensleute	944	575
Gesamtzahl	3.631	2.500

Die Bevölkerung Mexikos zählt (1979) mehr als 66 Millionen Einwohner; für das Jahr 2000 wird sie auf 120 Millionen geschätzt. Man darf endlich nicht vergessen, daß in vielen südamerikanischen Ländern die meisten Priester Ordensleute sind, unter ihnen viele Ausländer.

Für Asien und Afrika ist es im Rahmen dieses Beitrags unmöglich, ein genügend nuanciertes Bild zu zeichnen. Fast überall steigt die Zahl der Getauften schneller als die Zahl der Priester; in Afrika überaltert der ausländische Priesteranteil und wird nicht in gleichem Verhältnis durch einheimische Priester ersetzt. In Asien, selbst in Indien, haben ungezählte Ortsgemeinden keinen Priester, deshalb wies sowohl der Indische Pastorale Rat (Bangalore 1976) wie auch das Colloquium über die Ämter, das von der Federation of Asian Bishops' Conferences (FABC) 1977 in Hongkong organisiert wurde²⁰, auf die große Not vieler Gebiete hin und verlangte neue Lösungen.

Schlußfolgerung

Große Teile der Kirche scheinen, was das Verhältnis der Priesterzahl zu den Gemeinden betrifft, in eine Sackgasse geraten zu sein; für ganze Länder ist das eine Lage, die schon viele Generationen, manchmal seit Jahrhunderten andauert. Während der ersten Jahrhunderte der Kirche und viele Jahrhunderte danach hatte man ein «normales» Verhältnis von einem «Priester»/«Vorsteher» zu 50 bis 300 Gläubigen.

¹ Secretaria Status (Rom 1978) 59–118.

² Davon 39 in Afrika, 23 in Nordamerika, 224 in Mittel- und Südamerika, 17 in Asien und 29 in Europa.

³ Annuario Statisticum Ecclesiae (1976), aaO.

⁴ Ebda.

⁵ M. Brulin, Assemblées dominicales en l'absence de prêtres; situation en France et enjeux pastoraux: La Maison Dieu 130 (2, 1976) 80–113.

⁶ Von einer Spitze mit 646 im Jahr 1965 sank sie auf 99 im Jahr 1977; der Anstieg im Jahr 1978 (118) ist außergewöhnlich, wenn man sich die Zahl der Seminaristen in den nächstfolgenden Jahren betrachtet.

⁷ Gegenüber 170 Weihen im Jahr 1975 hatte man 436 Sterbefälle und 36 Amtsaustritte; selbst wenn der heutige Anstieg andauern sollte, wird man während mehr als 20 Jahren ein großes Priesterdefizit haben.

⁸ N. Greinacher, Das Problem der nichtordinierten Bezugsperso-

nen in katholischen Gemeinden: Diakonia (Freiburg i. Br. 1978) 404–412.

⁹ F. Klostermann, Wir brauchen Priester (Veritas-Verlag, Linz 1977).

¹⁰ Derselbe.

¹¹ Zitiert von P. M. Zulehner, Wie kommen wir aus der Krise? Kirchliche Statistik Österreichs 1945–1975 und ihre pastoralen Konsequenzen (Herder, Wien 1978) 34.

¹² Auch in Österreich nimmt die Zahl der ganz in der Seelsorge arbeitenden Laien zu, z. B. für die drei Diözesen St. Pölten, Feldkirch und Linz, von 69 (1945) auf 416 (1975).

¹³ Für die gesamten Niederlande zählte man im Jahr 1977 rund 900 Ordenspriester, denen 455 Pfarren und 43 Ordenspriester, die mit Weltpriestern in Pfarren, die von diesen geleitet wurden, zusammenarbeiteten.

¹⁴ Bistum Basel, Personalprognose. Fragmente eines Pastoralkonzeptes (1978). Nach der Studie «Bistum St. Gallen 1990» rechnete man für 1990 noch mit 151 Priestern (gegenüber 196 im Jahr 1978); neue Berechnungen ließen die Prognose bis auf 95–100 absinken.

¹⁵ In Italien wird das Zahlenverhältnis von Priestern zu Gläubigen immer ungünstiger: zwischen 1961 und 1977 nahm die Bevölkerung von 50,6 Millionen auf 56,6 Millionen zu; die Zahl der Pfarren stieg von 25 919 auf 28 071, aber die Zahl der Weltkleriker fiel von 43 538 auf 40 886. Inzwischen sank die Zahl der Weihen (für den Weltklerus) von einem Höhepunkt mit 918 (1966) auf einen Tiefpunkt mit 384 (1978). Von 1961 bis 1978 sank die Zahl der Seminaristen in den Kleinen Seminarien und in den Priesterseminaren von 29 982 auf 9 853, und der Tiefpunkt scheint noch nicht erreicht zu sein (die Theologiestuden-

ten fielen von 3 673 im Jahre 1961 auf 1 634 im Jahre 1978). A. Nicora, Seminari e vocazioni oggi in Italia: Il Regno—Documenti (Bologna 11/1979) 283–284 (S. auch 291–293).

¹⁶ The Tablet (London 22. 7. 1978) 714.

¹⁷ La República Dominicana y su pastoral: PMV Informes, América Latina 13 (Brüssel 1978) 41–44.

¹⁸ L'Eglise au sein des peuples indigènes d'Amérique latine: PMV Bulletin 52 (1974) 30–31.

¹⁹ Ministros y ministerios en América latina: PMV Informes, América Latina 6 (Brüssel 1977).

²⁰ Ministries in the Church in India: Research Seminar and Pastoral Consultation, Hg. D. S. Amalorpavadas (Bangalore 1976); FABC, Asian Colloquium on Ministries in the Church, Hg. P. de Achutegui (Hongkong/Manila 1977) 32–34, 48–50.

Aus dem Niederländischen übersetzt von Dr. Heinrich A. Mertens

JAN KERKHOFS

1924 in Hasselt geboren. 1942 Eintritt in die Gesellschaft Jesu, 1956 zum Priester geweiht. Studien in Löwen, Münster und Oxford. Lizentiat der Philosophie und Theologie, Doktor der Soziologie. Dozent für Pastoraltheologie an der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Löwen. Generalsekretär des Internationalen Studien- und Informationszentrums Pro Mundi Vita, Brüssel. Geistlicher Berater der Uniapac-international. Anschrift: Conscience straat 58/8, B–3000 Leuven, Belgien.

Giovanni Franzoni

Basisgemeinden und Priester: Erfahrungsbericht aus Italien

I. Entscheidung für einen Klassenstandpunkt

Das Problem der kirchlichen Ämter ist – zeitlich gesehen – nicht das erste Problem gewesen, das sich der Erfahrung der kirchlichen Basis in Italien aufdrängte. Die Gruppen, die Kommunitäten und Pfarrgemeinden haben vor allem anderen versucht, ein Verhältnis zu gewinnen zu den Lebensbedingungen der Unterdrückten und der am Rande der Gesellschaft Lebenden, um so eine Neuauslegung des christlichen Glaubens und der religiösen Praxis *von den Allgeringsten her* zu experimentieren. Um eine heute geläufige Ausdrucksweise zu verwenden, ohne damit den Anspruch einer automatischen Übernahme des marxistischen Begriffsinhaltes zu erheben, ist in diesem Zusammenhang von einer «Entscheidung für einen Klassenstandpunkt» gesprochen worden.

Da die Beziehungen, welche die institutionelle Kirche im Laufe der Geschichte zu den politischen,

wirtschaftlichen und ideologischen Mächten der herrschenden Klassen eingegangen ist, sie in ein Gefüge von Abhängigkeiten eingespannt haben, war die erste spontane Reaktion darauf die einer Befreiung aus dieser Situation.

In Italien gestaltet sich die Beziehung des Vatikans zur Macht vor allem um zwei Knotenpunkte herum: In erster Linie um das Konkordat zwischen Staat und Kirche, das im Jahre 1929 abgeschlossen wurde und das der Kirche eine Reihe von Privilegien zuerkennt und ihr außerdem eine ganz bestimmte Rolle bei der Wahrnehmung der Aufgabe zuerteilt, die Zustimmung der Massen zur etablierten Ordnung zu erhalten. An zweiter Stelle geht es dabei um die «Democrazia cristiana» als einen Ausdruck der kulturellen Hegemonie der italienischen Kirche und als Instrument zur Ausübung der politischen Macht.

Im Blick auf gewisse Verhältnisse im Süden Italiens könnte man auch noch die Mafia anfügen, jene mächtige Verbrecherorganisation, die vor allem in Sizilien und Kalabrien ihre Tätigkeit entfaltet, die unerbittlich jede Stimme zum Schweigen bringt, die nicht mit der Macht übereinstimmt oder sich gar gegen diese auflehnt, jenes Instrument, dessen sich die Democrazia cristiana so oft bewußt bedient, dem gegenüber die örtliche Kirche kein anderes Verhalten einzunehmen gewußt hat als das der Resignation.